

Vollversammlung der GEKE 2018

Befreit – verbunden – engagiert

Von Mareile Lasogga

Unter dem Motto *Befreit – verbunden – engagiert* fand vom 13. bis 18. September 2018 in Basel die 8. Vollversammlung der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa (GEKE) statt. In der GEKE sind Kirchen lutherischer, unierter, reformierter, methodistischer und vor-reformatorischer Traditionen miteinander verbunden. Mit der Wahl des Tagungsortes im Basler Münster wurde deutlich, dass die geistliche Dimension der Kirchengemeinschaft, in der aktuell 94 Mitgliedskirchen in Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verbunden sind, wesentlich ist. Die GEKE versteht sich daher primär als eine Gemeinschaft von Kirchen, deren volle Einheit in der gemeinsamen Feier des Gottesdienstes sichtbaren Ausdruck gewinnt.

Der scheidende Generalsekretär Bischof Dr. Michael Bünker orientierte sich in seinem Bericht an den Leitworten *Nüchternheit* und *Freude*. Vor dem Hintergrund der tiefgreifenden aktuellen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen, die die europäische Gemeinschaft kritisch in Frage und auf die Probe stellen, unterstrich Bünker sehr klar die Bedeutung von Frieden, Demokratie und Menschenrechten als den zentralen Werten, die die protestantischen Kirchen in Europa gemeinsam teilen. Gerade in kritischen Zeiten sei es die vordringliche Aufgabe der Kirchen, sich auf die Botschaft des Evangeliums zu besinnen. Dies gelte auch angesichts der spannungsvollen Lage vieler Kirchen der GEKE, die in finanzieller Hinsicht zwar noch auf einem soliden Fundament bauen, andererseits jedoch dramatisch an Mitgliedern verlieren. Entscheidend, so Bünker, ist, dass die Kirchen – unabhängig von Zahlen und quantitativem Denken – ihrem Auftrag, das Evangelium zu verkündigen, treu blieben.

Mit Blick auf den zunehmenden Einfluss nationalistischer und populistischer Strömungen in vielen europäischen Staaten unterstrich Bünker ferner, wie wichtig es sei, den Zusammenhalt unter den Kirchen der GEKE zu pflegen und zu fördern. Dies schließt auch eine verstärkte Kooperation mit Blick auf politische, wirtschaftliche und soziale Fragen und Herausforderungen ein. Bünker verwies in diesem Zusammenhang auf die gute Zusammenarbeit der GEKE-Kirchen mit der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). Die Überlegung, welche konkreten Strategien zur Fortsetzung und Vertiefung dieser bewährten Kooperation zu entwickeln sein werden, ist eine Aufgabe, mit der sich die leitenden Gremien der GEKE in ihrer neuen Amtsperiode beschäftigen werden.

Einen theologisch gewichtigen und zentralen Tagesordnungspunkt der Beratungen der Vollversammlung stellte die Einbringung von vier Studienergebnissen dar, die die Vollversammlung 2012 in Florenz in Auftrag gegeben hatte. Die mit der Erstellung der Texte beauftragten Kommissionen legten die Dokumente der Vollversammlung zur Beratung vor. Nach vertieften Aussprachen in Arbeitsgruppen wurden alle Studiendokumente im Plenum der Vollversammlung angenommen und beschlossen. Neben ihrem Selbstverständnis als Gottesdienstgemeinschaft ist diese Form der konzentrierten theologischen Arbeit auf der Grundlage von Studientexten ein wichtiges Charakteristikum, das die Gemeinschaft der protestantischen Kirchen in Europa auszeichnet und verbindet.

Die erste Studie zum Thema *Kirchengemeinschaft* stellt eine Evaluation des der GEKE zugrundeliegenden Modells von ökumenischer Einheit als einer Einheit in versöhnter Verschiedenheit dar. Angesichts kritischer Anfragen von römisch-katholischer und orthodoxer Seite sahen sich die Kirchen der GEKE veranlasst, ihre ekklesiologischen Einsichten, Überzeugungen und Grundsätze, die 1994 in der Studie *Die Kirche Jesu Christi. Der reformatorische Beitrag zum ökumenischen Dialog über die kirchliche Einheit*¹ entfaltet worden waren, auf den Prüfstand zu stellen. Das der Vollversammlung vorgelegte Studiendokument zieht eine positive Bilanz und hält fest, dass sich die Kirchengemeinschaft als Modell ökumenischer Einheit bewährt hat. Für das Selbstverständnis der GEKE als Gemeinschaft von Kirchen ist ekklesiologisch leitend, dass sie nicht nur ein Zusammenschluss von Kirchen, sondern auch selbst Kirche ist. Die GEKE hat ekklesiale Dignität und agiert in ökumenischen und anderen Beziehungen als ekklesiales Subjekt. Dennoch bleibt künftig weiter zu bedenken, wie die Einheit der GEKE als Kirche theologisch genauer zu qualifizieren ist, welche Konsequenzen sich für die Gestaltung dieser Einheit ergeben und in welchen Ausdrucksformen ihre Gestalt sichtbar werden kann und soll.

Die zweite Studie befasste sich mit der Frage der Ausbildung zum ordinierten Amt. Besonderes Augenmerk wurde auf die Aussprache der Bedeutung von Bildungsprozessen in und für die Kirchen gerichtet. Diesbezüglich wurde in diesem Zusammenhang angeregt, einen Fachkreis zur Weiterarbeit am Thema Bildung einzurichten und einen Studienprozess zu initiieren, der die GEKE als eine lernende Gemeinschaft fokussiert. Als weiterer Schwerpunkt in diesem Themenspektrum wurden Fragen im Kontext von Demokratie als Herausforderung für Kirchen und Gesellschaft identifiziert.

Das dritte Studienprojekt war der Pluralität der Religionen gewidmet. Prof. Dr. Reinhold Bernhardt (Basel), der die Studie einbrachte, unterstrich die Aktualität der Thematik angesichts der sich gegenwärtig stark verändernden religiösen und soziokulturellen Landschaften in Europa, insbesondere auch die zunehmende Präsenz des Islam in der europäischen Öffentlichkeit. Da die Situation in den verschiedenen Staaten Europas sehr unterschiedlich ist, nahm die Studie zunächst eine Bestandsaufnahme vor. Darüber hinaus ist sie aber auch der Versuch einer religionstheologischen Stellungnahme aus evangelischer Perspektive zu der Frage, wie sich das Christentum zu anderen Religionen verhält. Der Text fokussiert als theologischen Leitbegriff die radikale Gnade Gottes, die Menschen universal angeboten und in Christus gewährt wird. Bernhardt betonte, dass die Wahrheit, die in Christus erschlossen ist, ein Prädikat Gottes und nicht der Religion sei. Mit Blick auf praktische Konsequenzen spricht sich die Studie für die Aufnahme und Förderung von dialogischen Beziehungen zu Andersdenkenden aus. Abschließend wurde von der Vollversammlung beschlossen, dem Rat der GEKE vorzuschlagen, eine Stellungnahme in Auftrag zu geben, die sich mit der Verhältnisbestimmung der GEKE-Kirchen zum Islam und zur Esoterik befasst.

Die vierte Studie stand unter dem Arbeitstitel *Theologie der Diaspora*. Wie Prof. Dr. Miriam Rose (Jena) in ihrer Einbringung erläuterte, ist für viele Kirchen der GEKE die Erfahrung prägend, gesellschaftlich in der Minderheit zu sein. Angesichts damit verbundener Zukunftssorgen stellt sich theologisch die Frage, wie kirchliches Leben in der Diaspora perspektivisch gestaltet werden kann und welcher spezifische Auftrag in und für die Gesellschaft sich damit für

1 Vgl. Michael Bünker / Martin Friedrich (Hgg.), *Die Kirche Jesu Christi. Der reformatorische Beitrag zum ökumenischen Dialog über die kirchliche Einheit*, Leuener Texte 1, Leipzig 2012.

Minderheitskirchen verbinden könnte. Die Studie nimmt mit diesen Fragen eine Perspektive ein, die Kirchen in der Diaspora nicht als Opfer, sondern als Akteure in den Blick nimmt und deren Potenziale herausarbeiten und fruchtbar machen will. Zwei Konferenzen für und mit europäischen Studierenden in Rom gaben Vertreter*innen der jungen Generation die Möglichkeit, ihre Sichtweisen der Thematik in den laufenden Studienprozess einzubringen.

Der Beschluss der Studiendokumente wurde abschließend flankiert von der gemeinsamen Überzeugung, dass eine der Leitlinien für die theologische Weiterarbeit der GEKE in den nächsten Jahren die Frage bilden soll, welche Impulse und Einsichten die Kirchengemeinschaft zur Entwicklung einer gesamteuropäischen Öffentlichkeit beitragen kann.

Einen Höhepunkt der Versammlung bildete der Bericht des Kirchenpräsidenten der Ev. Kirche der Pfalz, Christian Schad, über die Konsultationsreihe der GEKE und des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen über Fragen zum Verständnis von Kirche und Kirchengemeinschaft. Schad war der evangelische Leiter der Konsultationen, die von 2013 bis 2017 stattfanden. Die Mitglieder der berufenen Kommission hatten von ihren Institutionen den Prüfauftrag erhalten, zu klären, ob ein Dialog über Fragen der Ekklesiologie zwischen der römisch-katholischen Kirche und den in der GEKE verbundenen Kirchen aussichtsreich sei. Die Kommission hat dazu einen umfangreichen Abschlussbericht vorgelegt, der den Auftraggebern eine Aufnahme von offiziellen Lehrgesprächen empfiehlt.²

Auf der Grundlage der im Abschlussbericht dargelegten theologischen und methodologischen Sondierungen haben die GEKE und der Päpstliche Einheitsrat beschlossen, der Empfehlung zu folgen und ihre Absicht der Öffentlichkeit zu verkünden, in einen Dialog über Fragen der Kirche und Kirchengemeinschaft einzutreten. Diese Erklärung wurde im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes im Basler Münster am Eidgenössischen Dank-, Buß- und Betttag vom Präsidenten der GEKE, Dr. Gottfried Locher, und dem Präsidenten des Einheitsrates, Kurt Kardinal Koch, unterzeichnet. Dieser Akt bildet insofern ein ökumenisches Novum als die römisch-katholische Kirche nun erstmals mit evangelischen Kirchen in einen Dialog tritt, die – anders als zum Beispiel der Lutherische Weltbund – keine einheitliche Bekenntnisgrundlage haben. Die seit Jahrzehnten etablierten Lehrgespräche auf bilateraler Ebene erfahren damit eine multilaterale Erweiterung.

Im Rahmen ihrer Geschäftssitzung wählte die Vollversammlung einen neuen Rat und beschloss die von einem Nominierungsausschuss erstellte Liste von 13 Kandidat*innen, die neben konfessionellen auch regionale Aspekte berücksichtigt. Ferner wurde Wert gelegt auf ein ausgewogenes Verhältnis von Personen, die zur Wiederwahl anstehen und erstmals nominierten Personen. Frauen und nicht ordinierte Personen wurden im Rahmen einer Quote ebenfalls berücksichtigt. Der Beschluss der vorgelegten Liste erfolgte im ersten Wahlgang. Auch das Präsidium des Rates wurde neu gewählt. Berufen wurden Dr. Gottfried Locher (Reformierte Kirche der Schweiz), Prof. Dr. Miriam Rose (Ev. Kirche Mitteldeutschlands) und Pfr. Dr. John Bradbury (Vereinigte Reformierte Kirche in Großbritannien). Bischof Dr. Michael Bünker wurde als Generalsekretär mit großem Dank verabschiedet und Pfarrer Dr. Mario Fischer zum neuen – erstmals im Hauptamt angestellten – Generalsekretär berufen.

Die Versammlung hat außerdem eine Änderung ihrer Verfassung mit Blick auf den neuen Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts im Sinne des österreichischen Bundesgesetzes beschlossen.

Vor dem Hintergrund der Entscheidung, das Amt des Generalsekretärs künftig in ein Hauptamt zu überführen, wird es auf der neuen Grundlage möglich sein, Anstellungsträger für Mitarbeitende zu sein. Die Geschäftsstelle der GEKE wird dauerhaft in Wien etabliert.

Anlässlich des 100. Jahrestages des Endes des 1. Weltkrieges haben die Delegierten ein gemeinsames Friedenswort verabschiedet. Unter der Überschrift *Gemeinsam für Europa* richtete die Vollversammlung einen selbstkritischen Blick in die Vergangenheit, um für die Zukunft Europas zu lernen. Dem Friedenswort kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als dieser Text, trotz der sehr unterschiedlichen historischen Perspektivierung des 1. Weltkrieges in den verschiedenen Ländern Europas, als eine gemeinsam verantwortete Verlautbarung verfasst werden konnte.

Des Weiteren wurde entschieden, erneut eine Erklärung der Vollversammlung zur Solidarität der GEKE mit den Kirchen in Syrien und Irak zu verabschieden. Anlass war das Grußwort und der Bericht der Generalsekretärin der *Federation of Middle East Evangelical Churches*, Rosangela Jarjour, die eindrücklich über die desaströse Lage in der Region berichtete. Die Kirchen der GEKE verstehen ihre Erklärung weniger als einen Appell an die Öffentlichkeit als vielmehr im Sinne einer Selbstverpflichtung, die von einem Kollektenauftrag flankiert werden soll.

Die GEKE geht in den kommenden Jahren auf das 50. Jubiläum ihrer Kirchengemeinschaft zu. „Dieser Anlass und die tiefgreifenden Herausforderungen, vor die Europa gestellt ist, fordern die evangelischen Kirchen heraus, die Ziele ihrer Gemeinschaft zu klären und zur Diskussion zu stellen“, so formulierte es das scheidende Präsidium in einem Begleitschreiben an die Delegierten zur Vorbereitung auf die Tagung in Basel. In fünf Zukunftsateliers befassten sich die Delegierten daher auch intensiv mit Zielperspektiven für die kommenden Jahre, Aufgaben der künftigen Gestaltung der Kirchengemeinschaft und damit zu verbindenden Arbeitsprojekten. Aus der Fülle der dem Rat abschließend vorgelegten Themen seien an dieser Stelle exemplarisch folgende drei Projekte genannt:

a) Die Vollversammlung bittet den Rat, einen Studienprozess zu Fragen der Praxis und Theologie des Abendmahls einzuleiten. Die Erfahrungen aus der kirchlichen Praxis sollen dabei den Ausgangspunkt der Überlegungen bilden. Im Hintergrund der Initiative steht die Frage, wie die evangelischen Kirchen ihrem Selbstverständnis, einladende Kirchen zu sein, in einer multikulturellen und multireligiösen Welt gerecht werden können und welche Konsequenzen sich aus den gewandelten gesellschaftlichen Verhältnissen möglicherweise für die Praxis der Einladung zum Abendmahl ergeben könnten.

b) Ein weiteres Studienprojekt wurde angeregt zum Umgang mit ethischen Differenzen zwischen den Kirchen und ihren Auswirkungen für Stärkung und Gestaltung von Kirchengemeinschaft. Welche Divergenzen sind aus welchen Gründen tolerabel? Welche Dissense könnten aus welchen Gründen die Kirchengemeinschaft gefährden? Die Studie soll auch die Folgen ethischer Konflikte für das Verhältnis der GEKE zu anderen Konfessionen mitberücksichtigen.

c) Vor dem Hintergrund der aktuellen Veränderungen in Europa im Zuge des zunehmenden Populismus und Nationalismus soll ein dritter Schwerpunkt auf das Thema Demokratieverständnis und Demokratieförderung gelegt werden. Auf der Grundlage ihres Selbstverständnisses als Einheit in versöhnter Verschiedenheit wollen die GEKE-Kirchen ihr Verständnis von Demokratie in evangelischer Perspektive erneut reflektieren und vertiefen.

Unter der Überschrift *Gemeinsam Kirche sein* hat die Vollversammlung drei große Zielperspektiven benannt, die die GEKE in den kommenden Jahren leiten sollen:

2 Vgl. den Beitrag von Christian Schad in diesem Heft.

Erstens wollen die evangelischen Kirchen ihre Kirchengemeinschaft vertiefen, zweitens wollen die Evangelischen Kirchen die Einheit der Kirche fördern und drittens wollen die Evangelischen Kirchen der Gesellschaft dienen. In dieser Reihenfolge bilden die genannten Ziele konzentrische Kreise, deren Horizont sich von innen nach außen weitet: Die Vertiefung der Kirchengemeinschaft zielt zunächst nach innen in den Bereich des europäischen Protestantismus. Im Rahmen eines konkreten Maßnahmenkataloges wurden eine Reihe von Aufgaben vereinbart, derer sich die Kirchen in den kommenden Jahren annehmen wollen. So soll beispielsweise eine Charta der Kirchengemeinschaft erarbeitet werden, in der festzuhalten sein wird, welche Konsequenzen sich aus der bisher erreichten Gemeinschaft für das Zusammenleben der Kirchen in Gottesdienst, Theologie und Diakonie ergeben. Weitere Selbstverpflichtungen zielen auf eine verstärkte Zusammenarbeit im Bereich von Bildung und auf das Bemühen, die Kanzel und Abendmahlsgemeinschaft sowie die Anerkennung der Ämter unter den Mitgliedskirchen im gemeinsamen gottesdienstlichen Handeln künftig stärker sichtbar zu machen. Konkret ist diesbezüglich intendiert, bis zum 50. Jubiläum der Leuenberger Konkordie 2023 in den Ordinationsformularen der Mitgliedskirchen eine Bezugnahme auf die GEKE aufzunehmen.

Die Vertiefung der Kirchengemeinschaft ist nicht auf den Kontext des Protestantismus beschränkt, sondern stellt sich in einem zweiten Schritt in den übergreifenden Dienst an der Ökumene, mit dem Ziel, die Einheit der verschiedenen christlichen Kirchen und Konfessionen zu fördern. Zu den verabredeten Maßnahmen in diesem Zusammenhang gehört die Intensivierung des Austausches mit der *Fellowship of Middle-East Evangelical Churches*, die Fortsetzung des Dialoges der

GEKE mit den anglikanischen Kirchen in Europa sowie die oben erwähnte Aufnahme eines offiziellen Dialoges mit dem Päpstlichen Einheitsrat zu Fragen von Kirche und Kirchengemeinschaft.

Über den Kontext der Ökumene hinaus, ist es den Kirchen der GEKE wichtig, Verantwortung in und für die Gesellschaften Europas zu übernehmen und die gemeinsame Stimme des Protestantismus in der europäischen Öffentlichkeit zu Gehör und Ausdruck zu bringen. Die GEKE-Kirchen verstehen diese Aufgabe als Ausdruck ihres kirchlichen Wächteramtes auf europäischer Ebene. Der hierzu verabschiedete Maßnahmen-Katalog avisiert u. a. die Erarbeitung von Stellungnahmen und Orientierungshilfen zu sozialetischen und europapolitischen Themen in der Verantwortung für den Beitrag Europas im Kontext der globalen Welt. Als weitere Maßnahmen sind die Kontaktpflege zu europäischen Institutionen, die Unterstützung von Hilfsprojekten in Süd- und Osteuropa sowie die Förderung des sozialen und kulturellen Zusammenhaltes in Europa durch die Arbeit der verschiedenen Regionalgruppen der GEKE zu nennen.

Die auf der Vollversammlung diskutierten und verabschiedeten Dokumente sind im Internet einsehbar.³

Nach der Einbringung des Schlussberichtes und seinem Beschluss endete die Vollversammlung mit einem Abschlussgottesdienst und der feierlichen Einführung des neuen Rates im Basler Münster.

Dr. Mareile Lasogga

ist Direktorin des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim

3 Vgl. www.cpce-assembly.eu (abgerufen am 3.10.2018).